

Sebastian Krutter · Frank Schröder (Hrsg.)

Durch die Schichten der Zeit! Neue Erkenntnisse zwischen Mesozoikum und Gegenwart

Festschrift für Erich Urbanek zum 75. Geburtstag



Forschungen des Museum Burg Golling
Band 1 · 2015

Diese Publikation entstand mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Marktgemeinde Golling an der Salzach, dem Rotary-Club Golling-Tennengau und HSC Schattauer.



HEIZUNG • SANITÄR • LÜFTUNG
DACHDECKER • SPENGLER
ABDICHTUNG • GLAS

5440 Golling 31 ▶ Tel. 06244/4369-0 ▶ e-mail: office@hsg-schattauer.at



Diese Publikation ist unter <http://museumburggolling.com> als Open Access verfügbar.

Für den Inhalt und die Einholung von Abbildungsrechten sind alle Autoren eigenverantwortlich!

ISBN: 978-3-9503994-0-0

Herausgeber: Sebastian Krutter, Frank Schröder

Autoren: Gerhard Wolf, Gero Moosleitner, Thomas Hornung, Norbert Vávra, Christine Frischauf, Sebastian Krutter, Gernot Rabeder, Anna Holzner, Bruno Reiterer, Frank Schröder, Raimund Kastler, Markus Gschwind, Anke Oertel, Josef Ries, Wolfgang Strasser, Franz Mandl, Michael Neureiter

Schriftleitung: Carina Heis

Redaktion: Sebastian Krutter, Frank Schröder

Layout und Satz: Sebastian Krutter

Coverabbildung: Fischfossil von *Colobodus ornatus*, Foto: Gero Moosleitner

Herstellung und Vertrieb: tredition GmbH · Hamburg

Copyright: 2015 · Museum Burg Golling
Markt 1, A-5440 Golling an der Salzach
info@museumburggolling.com
<http://museumburggolling.com>

Die Publikation ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Museum Burg Golling sowie der jeweiligen Autoren unzulässig.

- 7 Vorwort der Herausgeber
Sebastian Krutter · Frank Schröder
- 9 Grußwort der Marktgemeinde Golling
Anton Kaufmann
- 11 Die norischen Fischmergel des Wiestales bei Hallein
Gerhard Wolf · Gero Moosleitner · Thomas Hornung
- 21 Fossiles Harz aus der Unterkreide von Golling – der bisher
bedeutendste Bernsteinfund aus Österreich
Norbert Vávra
- 33 Die fossile Höhlenfauna der Bärenfalle im Tennengebirge
Christine Frischauf · Sebastian Krutter · Gernot Rabeder
- 47 Ein bronzezeitliches plankonvexes Gusskuchenfragment vom
Klemmstein bei Golling im Salzachtal, Land Salzburg
Sebastian Krutter
- 53 Das Eisfeld – ein Gräberfeld der eisenzeitlichen „Gründergeneration“
am Dürrnberg bei Hallein
Anna Holzner
- 61 Restaurierung von archäologischen Eisenfunden am Fallbeispiel des
Schmiedewerkzeugensembles vom Nikolausberg bei Golling
Bruno Reiterer
- 65 Eine neue spätlatènezeitliche Kleinsilbermünze vom Pass Lueg im
Land Salzburg
Frank Schröder
- 77 Neues zur römischen *villa rustica* in der Kellau bei Kuchl
Raimund Kastler · Markus Gschwind
- 91 Licht ins Dunkle bringen! Speläologisch-archäologische Forschungen
im Stierloch im westlichen Tennengebirge
Anke Oertel · Josef Ries · Wolfgang Strasser · Sebastian Krutter
- 101 Felsbilder des Tennengebirges
Franz Mandl
- 111 Uhren auf Tennengauer Türmen. Zeit-Künder und Zeit-Zeugen
aus vier Jahrhunderten und zwölf Gemeinden
Michael Neureiter



RR Erich Urbanek vor dem Heraion von
Paestum in Kampanien im Jahr 2013

Das Eisfeld – ein Gräberfeld der eisenzeitlichen „Gründergeneration“ am Dürrnberg bei Hallein

Anna Holzner

Ein Ausspruch des Ausgräbers K. W. Zeller (Abb. 1) lautete: „Wenn ich sonst nix find, geh ich zum Eisfeld, dort find ich immer was“. Dieser Ausspruch beschreibt treffend die Stellung des Eisfeldes innerhalb der ansonsten wahrlich nicht armen Fundstellen am Dürrnberg. Es ist das größte zusammenhängende und reichste Gräberfeld, welches in den Jahren 1963-2003 freigelegt wurde. Hier liegt, wie K. W. Zeller sich auszudrücken pflegte, die eisenzeitliche „Gründergeneration“ die mit dem Salzabbau am Dürrnberg begann.

Kurz vor der Grenze zu Bayern liegt am Nordabhang des Hahnrainkopfes in 820 m Seehöhe das Eisfeld, welches sich als terrassenförmige, etwa rechteckige Wiese mit einer Ost-West-Ausdehnung von rund 180 m und Nord-Süd-Ausdehnung von 25 m charakterisiert. An der Südseite wird das Eisfeld von der Hofgasse begrenzt, die sie von der Nordflanke des Reitwaldes abschneidet. An der Nordseite schließt ein stark abfallender Hang an, die Ostseite wird durch den Zufahrtsweg zum Eisllehen begrenzt und im Westen endet das Eisfeld an einem Waldstück.

Forschungsgeschichte

Relativ spät erst erregte diese Wiese die Aufmerksamkeit der Ausgräber. Bis in die 1960er Jahre konzentrierte sich das Interesse mehr auf die Bereiche am Ramsaukopf, Moserstein, Hallersbichl und Lettenbühel. M. Hell veröffentlichte eine Karte der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Dürrnberges, auf der das Eisfeld nicht erwähnt wird.¹ Der erste Fund auf dem Eisfeld kam im Jahr 1928 zu Tage. Als der „Eislbauer“ L. Angerer im Frühjahr 1928 eine Kalkgrube neben seinem Haus anlegte, schnitt er ein Skelett mit Beigaben an. Im August begann dann O. Klose eine Nachgrabung, bei der er das Skelett einer Frau mit reichem Fibelschmuck freilegte.² Das Haus liegt am Ostrand des Feldes, das Gräberfeld wurde damit nur am Rande erfasst. O. Klose

unternahm auch keine Grabungen mehr im Umfeld der Bestattung. Weitere Funde wurden auf dem Eisfeld nicht mehr gemacht, da auch keinerlei Bautätigkeit erfolgte. Durch die Wiese führte nur ein schmaler Feldweg, von dem eine Zufahrt zum Eisllehen abzweigte.

Viele Jahre gingen M. Hell und seine Frau kreuz und quer über Äcker, Wiesen, Gärten, Wald und Felder am Dürrnberg und sammelten Funde, um die prähistorischen Bereiche festzulegen.³ Wahrscheinlich gehörte auch das Eisfeld zum Erkundungsbereich, jedoch konnte dort offenbar nichts aufgelesen werden. Auch die vom damaligen Lehrer Tusch zum Begehen der Wiesen angeregten Schüler entdeckten keine Funde in der Wiese.

Als in den 1950er Jahren am Dürrnberg eine rege archäologische Tätigkeit begann, bedingt durch eine umfangreiche Bautätigkeit, blieb das Eisfeld unbeachtet. Das änderte sich, als 1963 der Grundbesitzer P. Löffelberger im Salinenamtsgebäude, dem späteren Keltenmuseum, erschien und in Packpapier gewickelt, Bronzegegenstände und Knochen vorlegte.⁴ Beim Wegebau hätte er sie gefunden, an der Nordseite des Reitkogels neben der Hofgasse, damals noch ein Wanderweg zur deutschen Grenze. Eine sofort durchgeführte Nachgrabung ergab das reich ausgestattete Grab einer Frau der späten Hallstattzeit mit Funden, die bisher noch nicht am Dürrnberg zu Tage gekommen waren.⁵ Da keine weiteren Gräber in der Umgebung entdeckt wurden, beendete man die Grabungen.

Im Frühjahr 1964 erschien wieder P. Löffelberger im Keltenmuseum, diesmal mit 12 massiven, gegossenen Ringen. Wieder war er beim Bau seines Zufahrtsweges auf ein Grab gestoßen.⁶ Die Bestattung lag 39 m nördlich des im Vorjahr gefunden Frauengrabes. Die Funde wurden geborgen und nachdem der Wegbau beendet wurde, bestand keine Gefahr mehr weitere Gräber versehentlich „anzustechen“. Dem Leiter der Grabungen K. W. Zeller und dem Landesarchäologen E. Penninger war klar,

³ Hell 1926, 320-321.

⁴ Zeller 1980, 159.

⁵ Moosleitner u. a. 1974, 21-22.

⁶ Moosleitner u. a. 1974, 23-24.

¹ Hell 1926, 341.

² Moosleitner u. a. 1974, 74-74.



Abb. 1: Grabungsleiter Kurt Zeller am Eislfeld im Jahr 2001 (Foto: Keltenmuseum Hallein)

dass es sich hier um ein Gräberfeld handelte, das nicht im Rahmen einer bisher üblichen Notgrabung freigelegt werden konnte. Ausgegraben wurden nur die bei Bauarbeiten angeschnittenen Gräber, mit Hilfe von freiwilligen Helfern. Für dieses vermutlich große Gräberfeld genühten die wenigen Mitarbeiter des Museums nicht mehr. Die Grabungskampagnen sollten einige Wochen dauern und ein größerer Mitarbeiterstab war von Nöten. Im Jahr 1967 wurde mit den planmäßigen Grabungskampagnen begonnen. Die Finanzierung erfolgte durch das Bundesdenkmalamt und die Stadt Hallein. Studenten verschiedener Studienrichtungen arbeiteten in den Ferien und später kamen noch Häftlinge aus der Strafanstalt in Hallein als zusätzliche Grabungshelfer hinzu. An der Oberfläche waren keine Grabanlagen erkennbar. Weder auffällige Erhebungen noch Bodenmerkmale waren vorhanden. Die zu untersuchende Fläche musste in Quadranten unterteilt und händisch abgetragen werden. Zuerst wurde das Areal zwischen den bisher zufällig entdeckten Gräbern untersucht, um die Lücken zu schließen. Die Gräber enthielten durchwegs reiche und qualitätsvolle Beigaben, die eine jährliche Fortsetzung der Grabungen rechtfertigten.

Durch den Bau der neuen Straße auf den Dürrnberg endete im Jahr 1977 vorerst das Projekt Eislfeld. Die Untersuchung der von dem Straßenbau betroffenen Flächen stand für die kommenden Jahre im Vordergrund. Als jedoch der Grundbesitzer im Jahr 1984 den Bau einer Zufahrt und die Errichtung eines neuen Gartenzaunes mit Betonfundamenten ankündigte, musste das Gelände untersucht werden, da eine Gefährdung von Gräbern zu erwarten war. Im Juni begannen die Grabungen, zu dem Grabungsteam zählte auch Erich Urbanek. Er war dabei als die beiden Kindergräber 250 und das Frauengrab 251 freigelegt wurden.

Im darauffolgenden Jahr war es der Bau eines Wohnhauses und die Deponierung des Kelleraushubes auf

einem unberührten Teil der Wiese, die eine weitere Freilegung des Gräberfeldes erforderten. Im Jahr 1985 übernahm das neu gegründete Österreichische Forschungszentrum Dürrnberg (ÖFD) vom Keltenmuseum die Durchführung der Grabungen am Dürrnberg.

Im selben Jahr informierte die Stadtgemeinde Hallein das ÖFD über eine geplante Verbreiterung der Hofgasse und den Bau eines Gehweges. Die Randzone des Gräberfeldes wäre dadurch betroffen gewesen und eine Rettungsgrabung war erforderlich. Im Jahr 1986 folgte die Untersuchung der von der Verbreiterung der Hofgasse betroffenen angrenzenden Flächen im Eislfeld. Für 1987 wäre eine Fortsetzung vorgesehen gewesen, doch das Straßenprojekt blieb in der Planungsphase stecken. Da keine Bauvorhaben angekündigt waren und keine Gefährdung des Gräberfeldes drohte, unterblieben weiteren Grabungen am Eislfeld.

Erst im Jahr 2001 sollte der Gehweg neben der Hofgasse gebaut werden und die Untersuchung des noch verbliebenen Randbereiches des Eislfeldes wurde wieder aufgenommen. Nachdem der Grundbesitzer weitere Veränderungen der Erdoberfläche in der Wiese plante, entschloss sich der Grabungsleiter K. W. Zeller das Gräberfeld zur Gänze im Rahmen eines Forschungsprojektes auszugraben. Die Grabungen 2001 und 2002 zeigten eine überraschende Abnahme der Belegungsdichte des Eislfeldes nach Westen. Im Frühjahr 2003 erfolgte eine geomagnetische Prospektion des Geländes durch die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien. Die Messungen sollten helfen, anstatt der bisher üblichen flächenmäßigen Untersuchung des Geländes nur mehr ausgewählte Bereiche zu graben, in denen ein artifizierter Eingriff zu vermuten war. Die Messungen fanden im April bei Schnee statt. Alte Leitungen im Boden und ein Stromleitungsmast verursachten starke Abweichungen, die eine genaue Interpretation der Daten unmöglich machten. Eine als mögli-

Abb. 2: Das Grabungsgelände am Eisl-feld im Jahr 1985. Die quadratischen Grabeinfassungen sind gut als Eintiefungen im Bergschotter erkennbar (Foto: Keltenmuseum Hallein)



che Siedlungsstrukturen bezeichnete Fläche erwies sich bei der Grabung im Sommer 2003 dann nur als einfacher Steinhaufen. Grabstrukturen konnten ebenfalls keine mehr entdeckt werden. Daraufhin beendete K. W. Zeller die Grabungen auf dem Eisl-feld und das Gräberfeld gilt damit als vollständig untersucht.

Chronologie des Gräberfeldes

Nach Abschluss der Grabungen und ohne genaue Analyse der Ergebnisse lässt sich eine Belegungsdauer von HaD1 bis LtB1 (mit nur einem Grab) festlegen. Eine horizontalstratigrafische Belegungsabfolge ist nicht erkennbar. Gräber der Zeitstufe HaD3 befinden sich sowohl am östlichen als auch am westlichen Ende, ebenso jene der Stufe LtA. Bestattungen der frühesten HaD1 sind verstreut dazwischen und bilden kein Zentrum. Sie weisen auch keine exponierte Lage auf. Der Belegungsschwerpunkt des Gräberfeldes fällt eindeutig in die späte Hallstattzeit.

Grabanlagen

Der vorherrschende Boden im Ostteil des Eisl-feldes ist Bergschotter (Abb. 2), weiter nach Westen wird dieser überlagert von braunem Lehm. In diese Böden wurden die Grabanlagen gesetzt. Die Gräber der Hallstattzeit unterscheiden sich im Bau nicht von denen der Früh-latènezeit. Um eine plane Fläche zu erhalten wurde zunächst der Hang bergseitig abgegraben und dann talseitig aufgeschüttet. Auf der annähernd 3 x 2,5 m großen Terrasse errichtete man eine Holzkammer. Durch günstige Bodenverhältnisse und Korrosion in Verbindung mit Metallgegenständen konnten in fast allen Grabanlagen Holzkammern nachgewiesen werden. Das Aussehen und Bau einer solchen Kammer ist seit Herbst 2000 bekannt. Damals wurde beim Kelleraushub

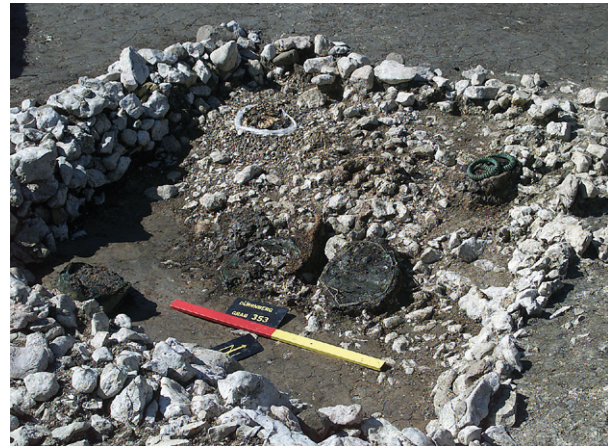


Abb. 3: Ansicht der Grabkammer von Grab 353 am Eisl-feld im Jahr 2001 (Foto: Keltenmuseum Hallein)



Abb. 4: Eisl-feld 2003 Grab 373, Ansicht von Westen, das Grab besitzt nur talseitig eine Steineinfassung (Foto: Keltenmuseum Hallein)

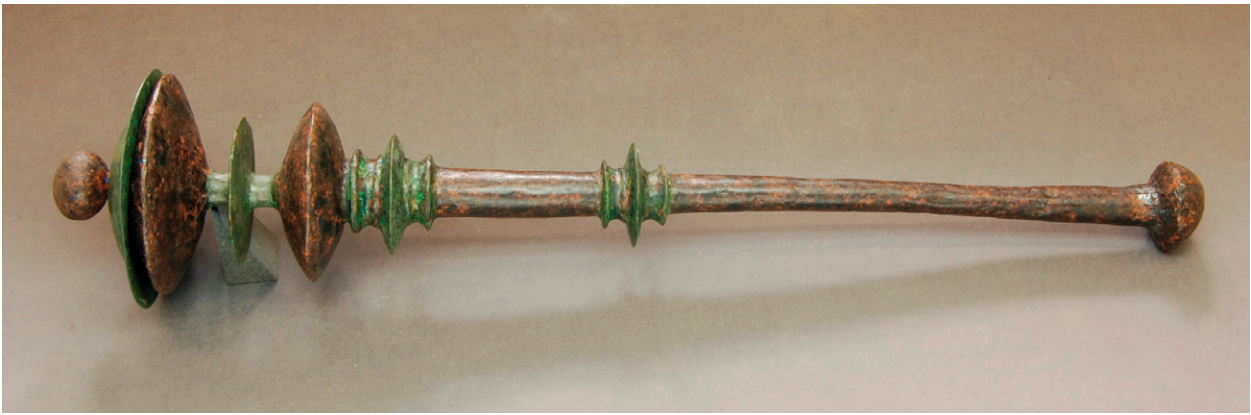


Abb. 5: Der „Kultstab“ aus Grab 59 vom Eisfeld am Dürrenberg (Foto: Keltenmuseum Hallein)



Abb. 6: Bernsteinperlen-Collier aus Grab 67 vom Eisfeld am Dürrenberg (Foto: Keltenmuseum Hallein)



Abb. 7: Kopfschmuck mit sieben unterschiedlich großen Goldblechkugeln aus Grab 353 (Foto: Keltenmuseum Hallein)

eines Hauses am Hallersbichl eine im Lehm vollständig erhaltene Grabkammer aufgefunden.⁷ Zur Abstützung im unebenen Gelände erhielten die Kammern talseitig und an den beiden Schmalseiten eine Ummantelung aus geschichteten Steinen. Dies diente auch zur Festigung des aufgeschütteten Grabhügels. Hangseitig fehlt die Steinlage meistens. Im Gegensatz zu den auf anderen Gräberfeldern des Dürrenberges üblichen mehrlagigen, mächtigen Ummantelungen der Kammern, fielen diese am Eisfeld sehr einfach aus. Meist nur eine Steinreihe, oft nur an zwei Seiten der Kammer. Auch der darüber errichtete Hügel dürfte nur aus einer dünnen Schicht Erde bestanden haben. Die Maße einer Kammer liegen bei 2 x 2 bis 2,5 x 2 m. Die Höhe lässt sich aufgrund der Beigaben nur annähernd schätzen. Mit 57 cm ist die Bronzesitula aus Grab 73, die aufrecht stehend ins Grab gegeben wurde, die höchste Beigabe. Eine Abdeckung mit Steinen konnte nur vereinzelt festgestellt werden. Insgesamt wurden 99 Grabanlagen freigelegt.

Bestattungen

Die Toten wurden seitlich an der Längswand ausgestreckt auf dem Rücken liegend beigesetzt, in der Regel mit Kopf im Nordwesten und Füßen im Südosten. Die anthropologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, daher ist die genaue Anzahl der bestatteten Individuen nicht sicher. Soweit es sich von den Ausgräbern feststellen ließ, wurden in den Gräbern 81 Körperbestattungen und mindestens 14 Brandbestattungen gefunden. Neben den Einzelbestattungen kommen noch Doppel- und Mehrfachbestattungen vor. Auch eine Mischform von Körper- und Brandbestattung ist belegt. In Grab 138 war über einem Skelett Leichenbrand verstreut. Vor einer Grabanlage aus der Hallstattzeit fand sich ein „Pflaster“ aus Scherben von Trinkgefäßen, das an eine Totenfeier denken lässt.

Aufgrund von geschlechtsspezifischen Beigaben ließen sich 33 Skelette als männlich und 50 als weiblich bes-

⁷ Egg/Zeller 2005, 345-360.

timmen. Auffallend ist hierbei der hohe Anteil an weiblichen Individuen im Westteil des Eisfeldes. In den Jahren 2001-2003 wurden 24 Gräber dokumentiert, in welchen 19 weiblich und 8 männliche Individuen bestattet waren.

Funde

Die Inventare der Gräber sind qualitativ und belegen den Wohlstand einer breiten Bevölkerungsschicht durch den Salzhandel. Die herausragendsten Beigaben stammen vor allem aus Frauengräbern. Neben den bereits publizierten Funden⁸ – dem „Kultstab“ aus Grab 59 (Abb. 5), dem Bernsteinperlencollier aus Grab 67 (Abb. 6) und dem goldenen Haarschmuck aus Grab 73 – sind in den jüngsten Grabungen weitere teils einzigartige Objekte gefunden worden.

Die Frau aus dem hallstattzeitlichen Grab 353 (Abb. 3) trug einen Kopfschmuck aus sieben verschiedenen großen Goldkugeln (Abb. 7) und 17 goldene Haarringe (Abb. 8)⁹, welche aus dünn gewalztem Goldblech hergestellt sind. Beigegeben waren auch vier Fibeln, darunter eine Doppelpaukenfibel aus Eisen mit Goldfolienüberzug. Die Fibeln lagen nicht in Trachtlage sondern nebeneinander aufgereiht zusammen mit den Kugeln und Ringen im Kopf- und Brustbereich der Frau. Ebenfalls nur neben die Tote gelegt wurden die Armringe und der Blechgürtel. Zur Ausstattung gehörten noch zwei massive gerippte Beinringe aus Bronze, eine turbanförmige Spinnwirtel aus blauem Glas (Abb. 9), mehrere Gefäße, Messer sowie eine Fleischbeigabe.

Aus dem 2003 aufgefunden Grab 373 (Abb. 4) stammt der bisher einzige hallstattzeitliche Schild vom Dürrnberg.¹⁰ Am Boden eines zum Grabinventar gehörigen Bronzekessels lagen eiserne Fragmente mit Verzierung, die vorerst nicht bestimmbar waren. Bei der Restaurierung in Mainz wurden die Eisenblechreste als Beschlag eines hölzernen Schildes identifiziert, ähnlich dem Schild auf dem Steinrelief von Bormio. Die beigegebenen drei eisernen Lanzen spitzen, der bronzene Kessel mit Flügelatlaschen und zwei eisernen omega-förmigen Trageringen, eine Bandhenkeltasse und eine Fußzierfibel aus Eisen mit Blattgoldauflage (Abb. 10) datieren das Grab eindeutig in die letzte Phase der Hallstattzeit.

Der einzige Fund aus Elfenbein am Dürrnberg wurde im Jahr 1969 am Eisfeld ausgegraben. In Grab 84 lag im Brustbereich des Skelettes eine kleine Zierscheibe mit einer Elfenbeineinlage.¹¹ An den Beigaben lässt sich auch der Übergang von der älteren in die jüngere Eisenzeit feststellen. Nur auf dem Eisfeld sind Halsringe in einem sonst hallstattzeitlichen Grabinventar bei Frauen zu finden. In den Gräbern 120, 136, 360, 363 trugen



Abb. 8: Goldene körbchenförmige Haarringe aus Grab 353 (Foto: Keltenmuseum Hallein)



Abb. 9: Spinnwirtel aus blauem Glas aus Grab 353 (Foto: Keltenmuseum Hallein)



Abb. 10: Fußzierfibel aus Eisen mit Goldfolienüberzug aus Grab 373 vom Eisfeld am Dürrnberg (Foto: Keltenmuseum Hallein)

⁸ Moosleitner u. a. 1974.

⁹ Zeller 2004, 9-11.

¹⁰ Egg u. a. 2009, 81-103.

¹¹ Moosleitner u. a. 1974, 49. – Die Bestimmung erfolgte im Senckenberg Naturmuseum in Frankfurt.

die Frauen massive, gerippte Beinringe, eine Leitform der ausgehenden Hallstattzeit und einen Halsring aus Bronze. In anderen Gräberfeldern des Dürrnberges finden sich Halsringe erst mit Beginn der Latènezeit.

Der rundstabige Ring mit Haken-Ösenverschluss aus Grab 363 ist am Dürrnberg unüblich und könnte auf eine Zuwanderung schließen lassen.

Bei einem überblicksartigen Vergleich mit den beiden nahezu zeitgleichen Gräberfeldern am Hexenwand- und Simonbauernfeld, lassen sich Unterschiede in der Grabausstattung erkennen. Die hallstattzeitlichen Dolche in den Männergräbern am Simonbauernfeld finden sich nicht am Eisl- oder am Hexenwand. Bronzekessel und -situlen, welche häufig am Eisl- in Hallstattgräbern auftreten, fehlen in den Gräbern der beiden

anderen zeitgleichen Gräberfelder. Form und Verzierung von Keramikgefäßen des Hexenwandfeldes tauchen nicht in Gräbern der beiden anderen zeitgleichen Gräberfelder auf.

Die kommende Auswertung der Grabungen am Eisl- oder am Hexenwand wird noch weitere interessante Ergebnisse liefern. Abschließend sei noch eine persönliche Bemerkung zum Gräberfeld angefügt: Es war mit Abstand der beliebteste Grabungsplatz, denn das Gelände ist nicht sehr steil, was das Schieben der Scheibtruhen, in dem ansonsten sehr steilen Gelände am Dürrnberg, wesentlich erleichterte. Der größte Vorteil aber stellt die sonnige Lage dar – jeder der lange am Dürrnberg gegraben hat, weiß das zu schätzen.

Literaturverzeichnis

Hell 1926

M. Hell, Neue Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Dürrnberges bei Hallein. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 56, 1926, 320-345.

Moosleitner u. a. 1974

F. Moosleitner/E. Penninger/L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein II. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 17 (München 1974).

Zeller 1980

K. W. Zeller, die neuen Grabungen auf dem

Dürrnberg – Techniken und Ergebnisse. In:

L. Pauli (Red.), Die Kelten in Mitteleuropa. Salzburger Landesausstellung 1. Mai bis 30. September 1980 im Keltenmuseum Hallein (Salzburg 1980), 159-181.

Egg u. a. 2009

M. Egg/R. Goedecker-Ciolek/M. Schönfelder/K. W. Zeller, Ein eisenzeitlicher Prunkschild vom Dürrnberg bei Hallein, Land Salzburg. Jahrbuch des Römisch-Germanischen-Zentralsmuseums Mainz 56, 2009, 81-103.

Egg/Zeller 2005

M. Egg/K. W. Zeller, Zwei Hallstattzeitliche Grabkammern vom Dürrnberg bei Hallein – Befunde und Funde. Archäologisches Korrespondenzblatt 35, 2005, 345-360.

Zeller 2004

K. W. Zeller, Neue Ausgrabungen auf dem Dürrnberg. Forschungsprojekt Eisl- oder am Hexenwand. Salzburg Archiv 29, 2004, 7-21.

Pauli 1978

L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein III Auswertung der Grabfunde (München 1978)

Autorenverzeichnis

Anna Holzner

Keltenmuseum Hallein

Pflegerplatz 5

A-5400 Hallein

a.holzner@keltenmuseum.at